Europäisches Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz: Hamburg rettet die letzte Altstadtstrasse

Autor(en): **dpa / fwt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **93 (1975)**

Heft 35

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-72808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

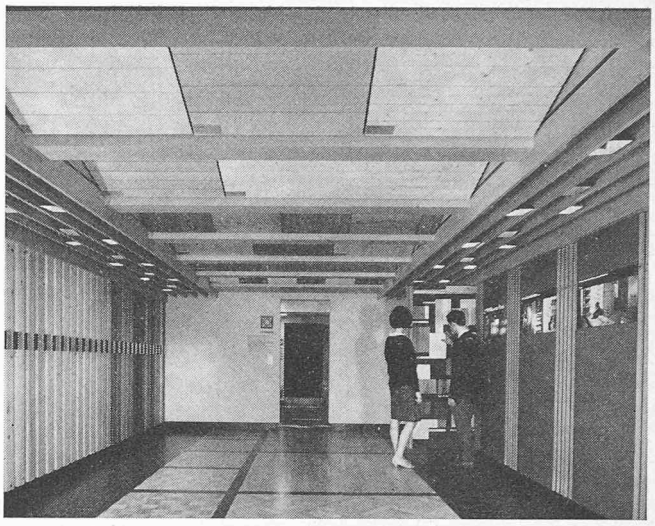
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

noch mitwirken zu können. Dass er derart eine Zeit glücklicher, sinnvoller Musse noch lange verbringen könne, wünscht ihm auch der Schreibende in alter Verbundenheit.

Die Schweizer Baumuster-Centrale hat am 1. Juli 1935, just in einer damals auch schon krisenbedrückten Zeit, das Licht der Welt im Börsenblock (gebaut von Architekt W. Henauer) an der Talstrasse erblickt. Sie hat seitdem 40 Jahre überlebt und so dem Zukunftsglauben der Gründer und ihrer ersten Aussteller (darunter auch die damals selbst noch in den Anfängen steckende Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz) recht gegeben. Kleinmut ist bezüglich der BMC glücklicherweise auch heute nicht am Platz. Trotz dem Einbruch der konjunkturellen Rückbildung, die sich am unmittelbarsten in der Bauwirtschaft auswirkte, ist das Geschäftsjahr 1974 für die SBC glimpflich verlaufen. Zwar sind auch für sie die Erträgnisse, gemessen am Reinertrag, zurückgegangen. Doch hat die *Besucherzahl* im abgelaufenen Jahr stark *zugenommen.* Dieses Interesse galt besonders den zeitgerechten Modernisierungs-, Renovations- und Umbaumöglichkeiten. Das Informations- und Auskunftsbedürfnis der täglich etwa 200 «Kunden» erstreckte sich vorwiegend auf die Sparten Kücheneinrichtungen (einschliesslich Haushaltmaschinen), Sanitäres, Wärmeisolation, Wand- und Bodenbeläge aller Art. Wenn die Dienste der Baumuster-Centrale in neuerer Zeit einem eher gestiegenen, spezifischen Informationsbedürfnis dienen können, bestätigt sich auch darin die von ihrem Präsidenten vertretene Auffassung, wonach die SBC in guten *und* schlechten Zeiten ihre Vermittlungsfunktion zwischen Angebot und Nachfrage ausüben soll und muss.

Kantonsbaumeister *Paul Schatt* dankte im Namen der Eingeladenen dem Gastgeber. Was die genossene Tafelfreude anbetrifft, machte er den etwas maliziösen Vorbehalt: «Enjoy now, pay later», nicht ohne damit die Hoffnung zu verbinden, dass zu gegebener Zeit auch der Kanton Zürich sich wieder einmal in der Lage sehen werde, mit der Bauwirtschaft (via SBC) vermehrt «ins Geschäft zu kommen». *G. R.*



Der Ausstellungsraum der Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz (Zürich), in der Baumuster-Centrale. An den Längswänden Auszugstafeln in Grossformat. Links charakteristische Proben der verschiedenen Holzarten, rechts Holzsortimente und Holzwerkstoffe (Plattenprodukte) aus den Sparten der holzindustriellen Produktion. Am Boden Muster von Holzbelägen unterschiedlicher Art und Formate. Deckenfelder zeigen Verschalungsbeispiele mit Naturholz Photo: *Ganz & Co,* Zürich

Europäisches Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz

Hamburg rettet die letzte Altstadtstrasse

Der grosse Brand von Hamburg im Jahre 1842 wütete verheerend in dem Viertel der Kontore und Lagerschuppen. Den Rest besorgte der letzte Bombenkrieg. Nur eine einzige geschlossene Zeile von einem Dutzend zum Teil 300 Jahre alten Häusern des historischen Quartiers blieb stehen. Hier nun, an der *Deichstrasse,* spricht heute niemand mehr wie einst von «Rattenlöchern». Mitten im Denkmalschutzjahr hat der Hamburger Senat jetzt entschieden, die Rettung der Häuser an dieser Strasse zu übernehmen.

Die gute Absicht, die Häuser zu erhalten, ist von der Stadt in der Vergangenheit mehrfach bekundet worden. Aber mit einem finanziellen Engagement zur Restaurierung hielt sie sich jahrelang zurück. Ein privater Verein begann stattdessen mit Strassenlotterien, der Prägung von Silbertalern und Golddukaten und anderen Initiativen Geld zu sammeln. Die Hamburger spendeten eifrig. Aber 40 Millionen sind schätzungsweise notwendig, um das *Ensemble* von Häusern an der *Deichstrasse* vor dem Verfall zu schützen.

In den vergangenen Jahren hat nun ein Antiquar einen Teil der Deichstrassenhäuser aufgekauft und teils saniert. Er bietet sie nun einer Immobilien-Anlagegesellschaft zum Kaufe an, die den Besitz dann in Fondszertifikaten weitergeben soll. Dadurch könnte jeder Hamburger schon durch Zeichnung eines 100-Mark-Betrages Mitbesitzer an einem Stück Altstadt werden.

Wesentlich für den Erfolg dieser Pläne ist die künftige Nutzung der Häuser an der Deichstrasse. Der Senat will nach seinem Grundsatzbeschluss, die Bauwerke zu sanieren, zunächst für 100 000 Mark ein Gutachten in Auftrag geben. Die Stadt denkt bei einer Wiederverwendung der Häuser an Wohnungen, Büros, kleine Gewerbebetriebe und Gaststätten. Die Deichstrasse soll «weder eine Snobtown noch eine museale Gedächtnisstätte werden».

Als Bauträgerschaft wird sich aller Voraussicht nach die «Neue Heimat»-Nord, eine Tochtergesellschaft des grössten deutschen Wohnungsbauunternehmens, zur Verfügung stellen. Mit dem anvisierten Finanzierungsmodell wird auch dem Städtebauförderungsgesetz entsprochen, das eine Reprivatisierung verlangt. Nach diesem Gesetz würde der Bund ein Drittel der Kosten übernehmen.

Die «Neue Heimat» will die bisherigen Erfahrungen bei der Restaurierung an der Deichstrasse nutzen. Sie liegen vor allem im Bereich der Statik. Vor Beginn der Restaurierung musste tonnenweise Beton in die Keller gepumpt werden, denn die unmittelbar an einem Fleet liegenden Häuser waren durch die Flut im Laufe der Jahrhunderte derart unterspült worden, dass sie zum Teil in gefährlicher Schieflage über dem Wasser hingen. Auch bei der Restaurierung der Innenräume können die bereits gesammelten Erfahrungen der privaten Denkmalspfleger nützlich sein. In einem der Häuser wurden ein barockes Treppenhaus, eine aus derselben Zeit stammende Kaufmannsdiele mit Arkaden sowie, unter Putz verborgen, 300 Jahre alte Stuckmedaillons freigelegt. An einem anderen Haus kam ein noch vollständig erhaltenes Renaissance-Portal zum Vorschein. *dpa/fwt*